

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Franengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Stiefge 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.

N^o 250.

Danzig, Mittwoch, den 2. November 1887.

15. Jahrgang.

* Bekämpfung der Trunksucht.

Die österreichische Regierung hat im Reichsrath eine Vorlage zur Bekämpfung der Trunksucht eingebracht. Dieselbe erklärt den Handel und Verschleiß von gebrannten geistigen Getränken in Mengen von unter fünf Liter für ein konzeffionirtes Gewerbe, das nur in Lokalen ausgeübt werden darf, die gleichzeitig dem Betriebe eines anderen Gewerbes nicht dienen dürfen. Die Anzahl der zu verleienden Konzeffionen ist eine beschränkte und darf auf je 500 Einwohner nur eine einzige solche Konzeffion verleiht werden. Die Branntweinlokale müssen an den Vorabenden vor Sonn- und Festtagen von 5 Uhr abends an und an den Sonn- und Festtagen selbst vollständig geschlossen sein. Wer im Branntweinschanklokal, auf der Straße oder an anderen öffentlichen Orten im Zustande offener Trunkenheit sich befindet, oder einen anderen betrunken macht, wird mit Arrest bis zu einem Monat oder mit Geldstrafe bis zu 50 Gulden bestraft. Die gleiche Strafe ist für Branntweinschanker vorgesehen, welche an betrunkenen oder unmündigen Personen geistige Getränke verkaufen. Werden einer Person, welche schon eine Zechschuld hat, auf Borg Getränke verabreicht, so ist diese neue Schuld nicht klagar. Wer dreimal während eines Jahres wegen offener Trunkenheit bestraft wird, zieht sich nach Maßgabe der Behörde das Verbot des Gasthausbesuches in seinem Wohnorte und dessen Umgebung auf die Dauer von einem Jahre zu. Es sind diese strenge Bestimmungen, deren Einführung zunächst dem internationalen hygienischen Kongresse zu danken ist, der im vorigen Monat in Wien stattgefunden hat. Besonders zu begrüßen ist die Schließung der Branntweinschenken an den Vorabenden vor Sonn- und Feiertagen und an den Sonn- und Feiertagen selbst, den ganzen Tag hindurch, weil dadurch in den Industriebezirken die Möglichkeit erschwert wird, nach Auszahlung des Lohnes und während der Sonntagsruhe dem entnervenden Trunk zum Schaden der darbenenden Familie zu fröhnen. Hoffentlich wird das Vorgehen des Nachbarstaates die Sache auch bei uns in Fluß bringen. Zu unserer Freude ist auch die „Nordd.“, das Kanzlerblatt, ähnlicher Ansicht. Das Blatt meint zwar, die Verhältnisse in Deutschland lägen nicht ganz gleich, hinzugefügt aber wird, die in Oesterreich erzielten Resultate könnten auch bei uns für die Entwicklung der Frage von Wert sein.

Das legt ein näheres Ansehen des österreichischen Entwurfes nahe; ehe wir jedoch darauf eingehen, sei an die verschiedenen Bemühungen in Deutschland erinnert, welche ein legislatives Einschreiten gegen die Trunksucht anstreben. Zum erstenmal wurde die Frage bei uns 1869 bei Beratung der Gewerbeordnung erörtert. Der Nachweis des „Bedürfnisses“ wurde bloß für Schnapslokale,

nicht für den Ausschank von Wein und Bier verlangt, die Folge aber war, daß sich unter dieser harmlosen Flagge Branntweinkneipen einnisteten. Im Jahre 1872 veranfaltete sodann die rheinisch-westfälische Gefängnisgesellschaft Erhebungen über Zunahme der Trunksucht, der sich viele Vereine anschlossen, aber die Petitionen, welche in dieser Beziehung eingereicht wurden, lehnte der damals auf dem Höhepunkt befindliche Liberalismus am 22. April 1874 ab. Am 23. Juli kam sodann mit Hilfe des Zentrums eine Aenderung in die Gewerbeordnung, wonach für alle Schankstätten in Städten unter 15 000 Einwohner der „Nachweis des Bedürfnisses“ geliefert sein muß. Aber auch das nützte wenig, denn das Bedürfnis wurde sehr verschieden aufgefaßt. Daher liefen viele Petitionen beim Reichstage ein, welche forderten, daß die Zahl der Schenken nach der Einwohnerzahl überall normiert werden solle. Indessen hatte das nur zur Folge, daß der Reichskanzler um Erhebungen über die Trunksucht ersucht wurde. Indessen, es liefen neue Petitionen von dem „deutschen Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“ und mehreren protestantischen Synoden ein, es kam am 20. März 1885 im Herrenhause zu einer kurzen Beratung, im Reichstage zu einem langen Berichte des Abg. Struckmann, aber ein Trunksuchtgesetz kam nicht zustande.

Die Notwendigkeit aber ist unbestreitbar. Im Jahre 1870 wurde im Reichssteuergebiete der Verbrauch von Branntwein pro Kopf auf 7,6 Liter berechnet; 1880 dagegen schon auf 10 Liter. Im Jahre 1880/81 wurden in Preußen allein für Branntwein verausgabt 261 Mill. Mark, und die Schankstätten stiegen in Preußen von 11945 im Jahre 1869 auf 165 140 im Jahre 1879, also um 38 Prozent, während die Bevölkerung nur um 13 Prozent wuchs.

Sehen wir uns nach diesem Rückblicke auf Preußen die österreichische Vorlage näher an. Der Entwurf regelt 1. das Konzeffionswesen der Schankstätten und 2. die Bestrafung der Trunkenheit selbst. Der Großhandel mit Branntwein soll frei bleiben, die Gefahr liegt aber im Kleinhandel und Ausschank. Daher soll jeder, welcher Mengen Branntweins unter 5 Liter verkauft, einer Konzeffion bedürfen, Konzeffionen dieser Art aber sollen nur für je 500 Einwohner erteilt werden. Wie man sieht, will man also der Trunksucht durch Beschränkung der Zahl der Schenken begegnen. Hohe Anerkennung verdient es auch, daß man den Sonntag und die Feiertage vor Entheiligung und die Arbeitgeber vor „blauen Montagen“ durch die Bestimmung zu schützen sucht, daß die Schenken von Sonnabend nachmittag 5 Uhr bis Montag 5 Uhr bei hohen Strafen zum völligen Schließen zwingt. Geschlossen sollen aber nur die eigentlichen Schenken werden, nicht aber Gasthäuser und Konditoreien, die Branntwein

nur nebenbei ausschenken. Was nun die Strafen gegen die Trunkenheit angeht, so will der österreichische Entwurf: 1. öffentliche Trunkenheit oder Versekung anderer in dieselbe (auf Straßen, Lokalen) mit Arrest bis zu einem Monat oder Geldstrafe bis 50 Gulden belegen; 2. fortgesetzte öffentliche Trunkenheit zunächst durch Ausschluß der Trunkenen aus den Schankstätten bis zur Zeit eines Jahres bestrafen, und sodann sollen Schenken, die an Trunkene geistige Getränke verabfolgen, die Konzeffion zeitweise oder dauernd verlieren. Um jedoch auf die Wirte noch besonders einzuwirken, erklärt der Entwurf in Lokalen aufgenommene Trunkschulden und Schulden, die aus Bezügen von Branntweinsmengen unter 5 Liter herrühren, für uneintragbar und für unkompensierbar. Verträge, die dem entgegenstehen, aber für nichtig. Das sind die Bestimmungen. Wir vermüssen darin zwei Verfügungen, einmal, daß nicht bestimmt wurde, daß nur entfälschter Branntwein in den Schenken verabreicht werden darf, und sodann die Bestimmung, daß die Trunkenheit vom Richter nicht als Milderungsgrund angesehen werden darf. Die erste Bestimmung befindet sich in dem neuen schwedischen Gesetze, für Erlaß der letzteren dagegen sind bei uns längst Blätter aller Parteien entschieden eingetreten.

Politische Übersicht.

Danzig, 2. November.

Das Leiden des Kaisers scheint hartnäckiger Art zu sein, so daß die gesunde Konstitution des hohen Patienten dasselbe nicht so schnell, wie frühere Anfälle, überwindet. Der „Staatsanz.“ meldete darüber am Montag abend: „Rheumatische Kreuzschmerzen im Verein mit Ermüdung und Abspannung, wie sie im Verlauf der Krankheit gewöhnlich eintreten pflegen, geboten Sr. Majestät dem Kaiser und Königin, gestern den ganzen Tag über im Bette zu verbleiben. Mehrstündiger Schlaf im Laufe des gestrigen Tages hat die Gleichmäßigkeit der letzten Nachtruhe einigermaßen beeinträchtigt.“ Die gestrige Nummer des „Reichsanzeiger“ bringt keine Mitteilungen über den Gesundheitszustand des Kaisers. Der gestrige Hofbericht sagt: „Der Kaiser hatte, durch rheumatische Beschwerden veranlaßt, auch am gestrigen Tage sein Schlafzimmer noch nicht verlassen. Die vergangene Nacht ist jedoch ruhiger als die vorhergehenden gewesen. Im übrigen machte die Besserung in dem Befinden des Kaisers Fortschritte. Am heutigen Nachmittag gedachte der Kaiser den Vortrag des Generals v. Albedyll entgegenzunehmen.“ Von anderer unterrichteter Seite erfährt das „B. Z.“: „Das diesmalige Unwohlsein des Kaisers ist nicht durch Erkältungserscheinungen hervorgerufen, wie die offiziellen Bulletins melden, sondern durch

[8]

Marion.

Originalroman von Marie Romany.

[Nachdruck
verboten.]

Mit finsterner Miene starrte der Kapitän der Löschmannschaft auf eine Tücke des Elements, wie sie für eine gewöhnliche Feuerbrunst nicht in seiner Erinnerung war; auch die Mannschaft, die ihre Geschicklichkeit wieder und abermals vergeblich angestrengt hatte, ließ Worte fallen, die Kunst und Naturkraft in Beziehung mit einander brachten; doch jeder spannte seinen Mut auf das höchste und trieb die anderen zu energischer Tätigkeit an. Die Feuerwehr arbeitete mit wachem Heldennute an ihrem Rettungsplane. Ein lebendes Wesen hatte sich außer dem jungen Weibe und dem Juden im ganzen Innern des Hauses nicht mehr vorgefunden, aber an Wertgegenständen war fortgeschleppt, was vom Platz gebracht werden konnte. Die kleine Gasse bot einen grauerregenden Anblick dar. Was die Feuerbrunst selbst nicht zum Schrecken gestaltete, vollendete das Jammergefchrei, die herzerreißenden Ausrufe der Angst und Verzweiflung, von denen jedes der benachbarten Häuser angefüllt war. Bald überzog die Kunde des Unglücks Straße um Straße, und so konnte es nicht fehlen, daß sie endlich bis zu den Boulevards, bis zu den Sammelplätzen der allgemeinen Freude gedrungen war. In Scharen pilgerte man dem Schauplatz des Unheils zu; bald war die weite Runde überflutet von Leben; ein jeder wollte sehen, wollte hören, wie weit der Schaden gediehen sei, wer von der Hand des Schicksals so jählings getroffen worden sei.

Wie zumeist in solchen Fällen, zog ein jeder von allen unbefriedigt heim. Wohl hatte man erfahren, daß nach Stunden rastloser Mühe das Feuer gelöscht war, doch über

die Einzelheiten und näheren Umstände zirkulierten Gerüchte der verschiedensten Art.

Eingehender unterrichtete sich die Baronin, als sie von ihrer Spazierfahrt im Boulogner Waldchen nachhause zurückkehrte: das Schicksal hatte, während sie sich sorgenlos amüsierte, das letzte Spiegelbild ihrer Größe zu Asche gemacht.

V.

Es war ein regnerischer, trüber Novembervormorgen, als ein paar Tage nach der Feuerbrunst in der Kordillestraße der Polizeirat Martinel sich frühzeitig, als es seine Gewohnheit war, auf die Präsektur begab.

Die Witterung hatte am vorhergehenden Nachmittage einen plötzlichen Umschlag gemacht, schwere Wolken, vom Westwinde getrieben, hatten sich in dichten Anäueln über der Stadt und Umgebung zusammengezogen, und plätschernd rieselte nun der Regen in unaufhaltbaren Strömen auf die Erde herab.

Finsterner, als die Bäume der Natur, war die Miene des Polizeirats, als er, die ihm vorgelegten Berichte und Nachweise prüfend, seit ein paar Stunden vor seinem Arbeitstische saß. Dualvolle Gedanken umdüsterten seine Stirn. Der bei dem Feuer thätig gewesene Kommissar hatte die Mutmaßung einer Brandlegung als berechtigt erwiesen, und die — in anbetrach seiner Freundschaft für das Haus vor Wildenau — entsetzliche Pflicht, zu untersuchen und ein Faktum aufzustellen, war nun auf seine Schultern gelegt.

„Gegen ein viertel nach sechs Uhr“, so lautete der Bericht des Kommissars, „stürzte die Köchin Jeanette Sorel atemlos in mein Bureau, um die Meldung zu machen, daß das Haus ihrer Herrschaft, Kordillestraße, in Flammen sei.

Augenblicklich begab sich eine Abteilung Sergeanten zur Stelle. Ich folgte. Der Polizeiarzt Rossi wurde in Kenntnis gesetzt. Als wir zwei Minuten später in der Kordillestraße anlangten, stand das Haus No. 6, der vermittelten Baronin von Wildenau gehörig, in lichter Feuerflut, was, da sämtliche Anzeigen auf meinem Bureau erst nach der Meldung der Sorel gemacht wurden, die Vermutung in mir wach rief, daß vielleicht Menschenhände bei der Anlegung des Feuers behilflich gewesen sein könnten. Aeußerungen, die unter der Löschmannschaft gehört wurden, bestätigten meine Mutmaßung. Der Brand dauerte, obgleich sechzig Mann der Pompiers und vierzig Mann der Sauteurs riesenhaft arbeiten, bis gegen halb zehn Uhr; die Bel-Etage und das obere Geschloß sind vollständig zerstört, die Patererräumlichkeit befinden sich in desolatem Zustande; das Souterrain wurde verschont, ist jedoch durch die riesenhaften Wassergüsse vollständig verwüstet. Menschenleben forderte die Flamme, so viel bis jetzt bekannt wurde, nicht. Eine Pflergetochter der Frau von Wildenau, Marion Delorme, wurde besinnungslos auf den oberen Stufen der ersten Treppe gefunden, kam aber nach Verlauf einer halben Stunde zu sich; ein alter Mann, augenscheinlich Jude, über dessen Identität bis jetzt nichts Bestimmtes festgestellt werden konnte, wurde anscheinend leblos aus einem hinteren Zimmer des oberen Stockwerks hervorgeholt und auf Anordnung des Dr. Rossi in die Charité gebracht, wo es gelang, ihn ins Leben zurückzurufen, obgleich er bis zur Stunde noch ohne Besinnung ist. Seltsam erscheint der Umstand, daß die Thür des Zimmers, in welchem der Mann gefunden wurde, verschlossen war, wie mir berichtet wurde. Als ich nach Löschung des Feuers mit sechs Mann das Innere des Gebäudes inspizierte, fanden sich auf zwei Schränken der

sein altes Blasenleiden, an welchem der hohe Patient schon seit Jahren leidet und welches gewöhnlich nach körperlichen Anstrengungen wie Jagd, Paraden einzutreten pflegt. Dieses Leiden ist meistens von solikartigen Schmerzen begleitet, welche jedoch diesmal nicht so stark wie sonst aufgetreten sind. Was die Leibärzte einigermaßen beunruhigt, ist die große körperliche Schwäche, welche den Kaiser jetzt heimge sucht hat. Die Ärzte, welche die Natur des Monarchen ja seit langen Jahren genau studiert haben, hatten gehofft, daß nach der zweitägigen Ruhe im Bette, welche der Kaiser innegehalten hat, es ihm heute weit besser gehen werde, als während der letzten Tage. Dies ist nun noch nicht der Fall, und der Kaiser hat deshalb heute vormittag auch noch nicht das Bett verlassen. Indessen ist zu besorgen, in irgend welcher Art kein Grund vorhanden.“ — Der Kaiser soll den lebhaften Wunsch ausgesprochen haben, seinen Sohn, über dessen Befinden täglich die günstigsten Berichte einlaufen und direkt in sein Kabinett abgeliefert werden, bald wieder in der Heimat begrüßen zu können. Es ist deshalb nicht unwahrscheinlich, daß der Kronprinz bei fortschreitender Besserung wenn nicht alsbald, so doch erheblich früher, als geplant war, nach Berlin zurückkehrt, wo er sich dann freilich große Schonung auferlegen müßte. Das „Kleine Journal“ will wissen, es sei möglich, daß der Kronprinz schon nach einigen Tagen in Berlin eintrifft.

* Aus einem Schreiben Dr. Mackenzie an den Münchener Professor Dr. Dertel erfährt man zunächst die erfreuliche Thatsache, daß die Gesundheit des Kronprinzen in gutem Fortschritt begriffen ist, und daß niemals der Charakter einer bössartigen Krankheit existiert hat. Mackenzie erklärt jedoch andererseits auch, daß Virchow's Untersuchungen nur eine negative Beweiskraft haben, und daß er selbst „noch nicht vollständig sicher ist, ehe sechs Monate nach der elektrischen Rauterisation verfloßen sind.“ Aus dem Schlusse des Briefes hat man den Eindruck, als ob Mackenzie der Ansicht sei, daß der Kronprinz offizielle Mitteilungen nicht wünsche.

* Der „Staatsanzeiger“ druckt aus einem Blatte Ausführungen nach, die den Beweis zu erbringen suchen, daß ein gleichzeitiges Gehen von Reichstag und Landtag zu Berlin unbedenklich sei. Die Ausführungen gehen jedoch von thatsächlich falschen Voraussetzungen aus, wenn behauptet wird, es entspreche den deutschen Lebensgewohnheiten, daß nur die Zeit vom November bis Ende Mai für das Gehen beider Körperschaften, also für jede nur etwa 12 Arbeitswochen in Betracht kämen. Würde der Reichstag Mitte Oktober berufen, dann hätte er allein vor Weihnachten acht bis neun Wochen Arbeitszeit, und könnte, nachdem das preußische Abgeordnetenhaus von Anfang Januar bis Ende März gearbeitet, im Frühjahr den Rest der Reichstagsarbeit ungeführt erledigen. Der Fehler liegt also in der späten Einberufung des Reichstages sowie in der halben, weit getheilten Arbeit bei dem Zusammentreten in den ersten Monaten des Jahres. — Großes Aufsehen hat es in Berlin gemacht, daß der Direktor des Opernhauses v. Stranz Sonnabend suspendiert und in Disziplinaruntersuchung gezogen worden ist. Die nächste Veranlassung dazu ist ein Zerwürfniß zwischen ihm und dem Generalintendanten Grafen v. Hochberg. Das Nähere wird mit Gewißheit erst die Untersuchung ergeben.

* Das „Deutsche Tageblatt“ meldet unter Vorbehalt: Der Zar wird mit der Zarewina mittels des kaiserlichen Salonzuges von Fredensborg über Berlin nach Rußland zurückkehren und entweder vom Zentralbahnhofe in der Friedrichstraße aus dem Kaiser im Palais einen kurzen Besuch abstatten, oder — was noch wahrscheinlicher sein soll — auf dem Zentralbahnhofe selbst Gelegenheit haben, den Kaiser Wilhelm in den dortigen fgl. Appartements zu begrüßen. Eine Reise des Zaren über Lübeck und Stettin, ohne Verührung Berlins, ist völlig ausgeschlossen. Beide Monarchen werden sich in Berlin sehen und sprechen.

hinteren Parterrezimmer, sowie in einer Nische verborgen, die mit Büchern und Musikalien ausgefüllt war, erhebliche Massen Phosphor; ein Phosphor- und Schwefelvorrat wurde aus einem unter der Treppe befindlichen Winkel hervorgeholt, was mir, da die Feuerbrunst eine ungewöhnliche Hartnäckigkeit zeigte, die Thatsache einer Brandlegung als sicher erscheinen läßt. Der Kommissar Flavigneul.“

Mit finsternen Blicken musterte der Polizeirat wieder und abermals dieses Schreiben, dessen Inhalt wie mit tausend Krallen sein Herz zusammenzog. Vor ein paar Wochen noch hätte er diese Untersuchung mit lächelnder Miene in Angriff genommen, mit freiem Gewissen im voraus schon das Faktum einer Brandlegung abgelehnt; doch heute, da er selbst die weitgehendsten Maßregeln zur Bichtung des Brillantenfrevels angebahnt hatte, da er wußte, daß die Baronin finanziell ruiniert war, daß hohe Summen bei der Versicherung —

Der Polizeirat schauderte, so oft ihm dieser entsetzliche Gedanke kam. Es war ihm, so nahe die Vermutung lag, nicht möglich, die Baronin einer so erbärmlichen, gemeinen That fähig zu halten; das Gefühl der Freundschaft, das er so viele Jahre lang für sie gehegt hatte, sträubte sich, in ihr, die er so lange Zeit schätzte und ehrte, nun die Verbrecherin zu sehen.

Seine Miene hatte sich in düstere Falten gelegt. Drei der Zeugen, die er zur Vernehmung auf den heutigen Morgen vorgeladen, die Dienstboten Jean Brul, Charles Gautier und Madeleine Bernon, hatte er vernommen, doch ihre Aussagen, die durchgängig harmonierten, hatten den Verdacht, der auf dem Hause von Wildenau ruhte, keineswegs niedergelegt. Jetzt schellte er zum viertenmale und Jeanette Sorel wurde in das Zimmer geführt.

(Fortsetzung folgt.)

* Die Vorlage wegen Erhöhung der Getreidezölle, so wird anscheinend offiziös den „Hamb. Nachr.“ aus Berlin telegraphiert, wird im preussischen Ministerium für Landwirtschaft ausgearbeitet. Der agrarischen Forderung einer Erhöhung der Getreidezölle gegenüber weisen die Gegner gerne auf die der Landwirtschaft bisher schon gewährten Vorteile hin und behaupten, die Landwirtschaft müsse sich allein zu helfen suchen, der Staat habe dazu keine Verpflichtung. Gegen diese Einwendungen schreibt die „Schles. Vztg.“: Mag die Landwirtschaft schon viel oder nur wenig erhalten haben, es bleibt immer die Pflicht bestehen, ihr auch ferner zu helfen, soweit es nötig und möglich ist. Auf der Grundlage dieses gemeinsamen guten Willens haben wir zu erörtern, ob die fraglichen Heilmittel 1) zweckmäßig und 2) mit dem Gesamtwohl vereinbar seien. Man empfiehlt nun kräftige, durchgreifende Mittel, keine weiteren Experimente mit zu schwachen Dosen. Damit kann man nur einverstanden sein. Aber man läßt uns das Rezept vermessen. Hält man höhere Zölle allein für ausreichend? Wie hoch müßte der Zollsatz sein, um der Landwirtschaft Hilfe und der Geseßgebung Ruhe zu bringen? Wenn man gesteht, daß Rußland den Dreimarkzoll durch einfache Tarifermäßigung über den Haufen werfen konnte, wie will man denn die neuen Zölle sichern gegen die weiteren Opfer, welche die russischen Staats- und Privatkassen zur Aufrechterhaltung des für Rußland unbedingt notwendigen Getreide-Exportes bringen müssen? — Die Meinungsverschiedenheiten, welche wir noch auszugleichen haben, sind nicht prinzipieller, sondern technischer Natur; es handelt sich vor allem um das Wie eines andauernd und sicher wirkenden Schutzsystems. Man schaffe nur Klarheit über die Zweckmäßigkeit, dann werden wir über die weitere Frage der Erträglichkeit schon ins Reine kommen.

* Über das bürgerliche Gesetzbuch wird in dem Etat des Reichsjustizamts bemerkt, daß der Entwurf fertig sei, aber noch einer Revision bedürfe, für deren Abschluß eine bestimmte Zeit noch nicht angegeben werden könne.

* In dem Erziehungsjahre 1886—1887 sind in Preußen beim Landheere 98 253 Mann, bei der Marine 3203 Mann, zusammen also 101 456 Mann eingestellt worden. Von diesen besaßen 100 296 Mann Schulbildung, nämlich 95 951 in der deutschen Sprache und 4345 nur in der nicht deutschen Muttersprache. 1160 Mann, also 1,14 Prozent waren ohne Schulbildung.

* In der bayerischen Abgeordnetenversammlung soll nach den „Münch. Neuest. Nachr.“ eine Interpellation eingebracht werden darüber, wie die Regierung sich zu einem Antrage wegen Erhöhung der Getreidezölle im Reichstage stellen werde. Bepredungen hierüber sind unter Mitgliedern der Zentrumspartei, der freien Vereinigung und einigen Nationalliberalen im Gange.

* Das österreichische Kriegsministerium hat sich endgültig für Einführung des kleinen Kalibers des Mannlicher-Repetiergewehres entschieden. In der österreichischen Waffenfabrik zu Steyr sind zwar schon 180 000 Repetiergewehre mit größerer Bohrung, die man auf gut Glück früher schon bestellt hatte, fast fertig, aber die Regierung läßt sich dadurch nicht bestimmen, von dem kleinen Kaliber Abstand zu nehmen. Auch bei der Kriegsmarine bleibt man nicht zurück. Die alten, unbrauchbaren Kriegsschiffe werden der Reihe nach ausgetauscht und durch Schlachtschiffe der neuesten Waffen- und Schiffsbaukunst ersetzt.

* In Spanien darf fortan die Einfuhr ausländischen Alkohols nur bei Zollämtern erster Klasse stattfinden. Den Erlaß aber, welcher bestimmte, daß bei Einfuhr von Alkohol aus Deutschland ein Bonifikationsattest (Nachweis der Ausfuhrvergütung) beizubringen ist, hat jetzt die Regierung aufgehoben. Es scheint den Vorstellungen der deutschen Reichsregierung gelungen zu sein, die Aufhebung jenes Erlasses zu bewirken, der den Hamburger Sprithandel schwer geschädigt haben würde.

* In Bulgarien wollen die Attentatsgerüchte nicht verstummen. Ein Telegramm des „Reuter'schen Bureau“ meldet darüber: Die Behörden setzen die Nachforschungen eifrig fort, um die Mitschuldigen an der durch die Verhaftung in Borna aufgedeckten Verschwörung ausfindig zu machen. Das in Borna verhaftete Individuum, ein Montenegro, erklärte in einem Verhöre, von dem slavischen Komitee in Odessa abgesendet zu sein, um ein Attentat gegen das Leben des Prinzen Ferdinand, Stambulow's und Rat'schewitsch zu organisieren, wofür ihm das Komitee 5000 Napoleons'd'or und ein wichtiges Amt in Rußland zusicherte. Das Attentat sollte am Tage der Eröffnung der Sobranje stattfinden. — Der bulgarische Metropolit Clement scheint es auf einen Konflikt mit der Regierung des Fürsten Ferdinand ankommen lassen zu wollen. Er hat der bulgarischen Regierung die Erklärung zugehen lassen, daß er der Aufforderung, Sofia zu verlassen, nicht nachkommen, sondern nur der Gewalt weichen werde.

* Die russische Regierung drückt, seitdem sie gesehen, daß die türkische Regierung ihr betreffs Bulgariens nicht zu Willen ist, finanziell auf die Türkei, und fordert die rückständige Kriegsschuldung von 1877. Die Pforte ihrerseits verlangt von Sofia die Zahlung des ostrumelischen Tributs. Die Pforte will die Nocheinahmen Ostrumeliens als Grundlage der Berechnung angewendet wissen, wogegen Bulgarien nur die Reineinnahmen gewähren will. Der Vertreter der türkischen Staatsschuldenkommission, Noblet, tritt sehr entschieden auf, es dürfte jedoch vorläufig weder Rußland noch die Türkei in dieser Beziehung einen Erfolg erzielen, denn sowohl in der türkischen, als in der bulgarischen Staatskasse herrscht der Dalles. — Auf den Antrag der russischen Schiffer um Besteuerung aller aus

Preußen kommenden Ockerfähne und Fahrzeuge, deren Konkurrenz sie sehr schädige, weil sie abgabenfrei die Ladung billiger übernehmen können, hat die russische Regierung statistische Erhebungen über den Verkehr auf der Weichsel, Narew und Bug veranstaltet. Das Ergebnis war, daß von 683 Schiffen 388 preussische Unterthanen waren.

Kokales und Provinzielles.

Danzig, 2. November.

* [Der kommandierende General Exzellenz von Kleist] hat an den Herrn Oberpräsidenten unserer Provinz Exzellenz von Ernsthausen folgendes Dankschreiben gerichtet: Aus den mir vorgelegten Berichten habe ich zu meiner Genugthuung ersehen, daß auch in diesem Jahre die Truppenteile des Armeekorps während der Herbstübungen eine recht gute Aufnahme durch die Quartiergeber gefunden haben. Indem ich Euer Exzellenz hiervon mir Kenntnis zu geben erlaube, gestatte ich mir die sehr ergebene Bitte hinzuzufügen, den beteiligten Behörden und Kreiseingegebenen meinen Dank hierfür öffentlich aussprechen zu wollen.

* [Haltestelle Brösen.] Seit gestern halten nur noch die um 8.10, 10.15, 1.53 und 5.12 von Danzig und die um 12.0 und 6.5 von Neufahrwasser abfahrenden Lokzüge bei Brösen an. Ein Billetverkauf findet in Brösen nicht mehr statt.

* [Geschworenenliste.] Zu der am 21. d. M. unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsrat Voß beginnenden diesjährigen sechsten und letzten Schwurgerichtsperiode sind folgende Herren durch das Los als Geschworene erwählt worden: Kaufmann und Stadtrat D. Bischoff, Kaufleute C. J. Th. Hesse, A. J. C. Stengert, Korvettenkapitän a. D. Rodenacker, Schiffsbaumeister Klawitter, Wagenfabrikant Roell, Brauereibes. Ottomar Kämmerer, Bankier L. Goldstein, Buchdruckereibes. Gröning, Malermeister Schulz und Schlossermeister Teichgräber von hier; Kaufmann Mastbaum aus Neufahrwasser, Kreisschulinspektor Schmidt und Rentmeister Dorow aus Karthaus, Gymnasialdirektor Dr. Heinze aus Br. Stargard, Kaufleute Giesebrecht in Krakauer Kämpfe, Albert Bahlinger aus Sobbowitz und Louis Korinski aus Dirschau; Rittergutsbesitzer Raske-Kniebau, v. Zelenkisch, Gutsbesitzer August Kluge-Worwerk Neufürch, Stolzenberg-Stenditz, Erdmann-Lippusch (Papiermühle), Rittergutsbesitzer Hoene-Pempau, Pollnau-Suban und Curtius-Mirotsken; Hofbesitzer Andreas Roschke-Freienhuben, sowie Landwirt Mag. Bertram-Megin.

* [Rekruten-Einziehung.] Gestern haben von hier aus die Rekruten-Transporte für auswärtige Truppenteile, namentlich die Garde-Regimenter, begonnen. Um 7 1/2 Uhr morgens fuhr ein Offizier mit 54 Rekruten für die Garde nach Berlin; um 11 1/4 Uhr fuhr ein 21 Rekruten für die Matrosendivision nach Kiel ab, und um 1 Uhr fuhr ein 385 Ersatzreservisten, die ihre zehnwöchentliche-Übungen beendet hatten, nach ihrer Heimat ab.

* [Der Kontreadmiral a. D. Pirner] ist zum Reichskommissar bei den königlich preussischen Seeämtern in Stettin und Stralsund ernannt worden.

* [Unglücksfall.] Der Arbeiter Friedrich Schulz war gestern in der Hopfengasse heftig, einen mit Pferden bespannten Wagen weiter zu rücken. Der Wagen kam in Gang, S. glitt auf dem schlüpferigen Pflaster aus und kam so unglücklich zu Fall, daß ihm ein Rad über den linken Vorderarm fortging, welcher dadurch gebrochen wurde. S. wurde im Stadt-Lazarett in Behandlung genommen.

* [Meiesterstecherei.] Auf seinem Nachhausewege zur Kumpfgasse 13 wurde gestern abend in dieser Straße der Arbeiter Karl Liez von dem Arbeiter Adolf Meyer — angeblich ohne Grund — angefallen und erhielt von demselben einen schweren Messerstich unter das linke Schulterblatt. L. hat im Stadt-Lazarett Aufnahme gefunden, der Thäter ist verhaftet.

* [Schornsteinbrände.] Gestern abend mußte die Feuerwehr zweimal ausrücken; es handelte sich in beiden Fällen um einen Schornsteinbrand, der bald gelöscht war. Um 5 Uhr brannte der Ruß im Schornstein des Hauses Hopfengasse 26, um 9 Uhr im Hause Scheibrittergasse 6.

* [Stadttheater.] Morgen kommt zum erstenmale in dieser Saison wieder zur Aufführung die romantisch-komische Operette von Plamquette, „Glocken von Corneville“, welche in voriger Saison mit so vielem Beifall aufgenommen wurde. Die Hauptpartien sind in den Händen von Frau. Bendel (Haidemse), Hr. Schnelle (Grenicheux), Hr. Grahl (Marquis von Corneville). Neu besetzt ist die Partie des Gaspard, welche Hr. Bing hat. — Für Sonnabend ist als Vorstellung zu halben Preisen in Aussicht genommen das Volkschauspiel „Der Glöckner von Notredame“. Die Gervaise spielt Hr. Staudinger, den Quasimodo Hr. Schwarz, den Claude-Frello Hr. Stein, den Trouffou Hr. Bing, die Esmeralda Frä. Becker. Im Lustspiel wird eine Neueinführung der Bürger'schen „Jouffix“ vorbereitet. Am Sonntag nachmittag kommt „Lustschloß“ bei halben Preisen zur Aufführung. Die Novität „Der Lumpenkönig“ wird Sonntag abends in Szene gehen mit Frä. Wendel, Herren Müller-Fabrizius, Schnelle, Bing in den Hauptrollen.

* [Auszeichnung.] Dem Sekonde-Leutnant Pro we von der 1. Ingenieur-Inspektion, kommandiert bei der Fortifikation Danzig, ist mittels Allerhöchster Kabinetts-Ordre die Rettungsmedaille am Bande für die von ihm am 16. Juli d. J. mit eigener Lebensgefahr ausgeführte Rettung eines Kindes vom Ertrinken verliehen worden.

* [Patente.] Von den Herren R. Harßdorff und R. G. Kolley in Danzig ist auf eine Neuerung an fahr-

baren Brückenwagen ein Patent angemeldet. Ferner sind Patente erteilt worden: Herrn Geh. Kommerzienrat F. Schichau in Elbing auf eine Sicherheitsklappe für Schiffstesselfeuernngen; Herrn E. Hiller in Elbing auf ein Zählwerk zum Anzeigen des Kartengebers beim Skat-Spiel; den Herren C. und R. Adam zu Königsberg auf ein Schlag- und Repetierwerk für Uhren.

* Über das Verhalten der Postbeamten im Verkehr mit dem Publikum hat das Reichspostamt eine bemerkenswerte Verfügung erlassen, in welcher es u. a. wörtlich heißt: „Als selbstverständlich muß angesehen werden, daß gegen Damen vorzugsweise ein höfliches und zuvorkommendes Benehmen zu beobachten ist. Man hört gerade von Frauen und Mädchen der gebildeten Stände nicht selten Klagen darüber, daß sie auf der Post, weil sie sich in die am Schalter angesammelte Menge nicht füglich mischen können, lange vergeblich auf Abfertigung warten müssen, daß ihnen der persönliche Verkehr am Postschalter unerwünscht ist, und daß der eine oder andere Postbeamte, der sie zwar wohl bemerkt, sich ihrer nicht, wie die Artigkeit gebot, rücksichtsvoll angenommen habe, während andererseits ein zuvorkommendes Verhalten Damen gegenüber ganz besonders mit Dank anerkannt wird.“

D Zoppot, 1. November. Herr Sanitätsrat Dr. Benzler hieselbst feierte gestern sein 50 jähriges Doktorjubiläum. Derselbe hat auf dem Gymnasium zu Aachen seine Vorbildung genossen und auf den Universitäten Bonn und Berlin studiert. Im Jahre 1838 nahm er seinen Wohnsitz in Zoppot, welches damals eben zum Badeorte erhoben worden war. Viele Jahre hindurch war Herr Dr. Benzler Vorsitzender der Badedirektion und hat sich sehr große Verdienste um die Entwicklung unseres Ortes und die Hebung seines Wohlstandes erworben. Als Anerkennung für seine segensreiche Thätigkeit überreichte gestern vormittag dem Jubilar eine aus den Herren Amts- und Gemeindevorsteher Siebenfreund, früherer Amtsvorsteher Hoffmann, Vorsitzender der Badedirektion Dr. Jaczek, Richter und Scheffler bestehende Deputation nach einer Ansprache des Herrn Siebenfreund eine aus freiwilligen Beisteuern der Gemeindeglieder und Verehrer des Jubilars gebildete Ehrenmedaille von ca. 2500 Mark zur freien Verfügung des Jubilars, entweder für die von ihm mit ins Leben gerufene, mit verwaltete und ärztlich geleitete Kinderheilstätte Zoppot oder einen anderen wohltätigen resp. gemeinnützigen Zweck. Die Universität Berlin überlieferte durch Vermittelung des Herrn Regierungspräsidenten ein Jubilardoktorat. Außer den vielen persönlichen Gratulationen liefen eine große Menge briefliche und telegraphische Glückwünsche ein. Nachmittags fand im Hotel Schulz zu Ehren des Jubilars ein Festmahl statt.

* **Zoppot**, 1. November. Hieselbst wird gegenwärtig wieder ein größeres Straßenbauprojekt vorbereitet, das dem Verkehr des Ortes sehr zum Vorteil gereichen würde. Wie im vorigen Jahre die Eissenhardtstraße, so beabsichtigt man jetzt die verkehrsreiche Seefstraße zu ebenen. Namentlich soll der in die Straße vorspringende Teil des „Seeberges“ abgetragen und die Straße somit eine gleichmäßige und mildere Steigung vom Kurhause zur Chaussee hinauf erhalten. Der Nivellementsplan für dieses Projekt wird bereits durch Herrn Geometer Bloch aus Danzig angefertigt.

* **Putzig**, 31. Oktober. Der hiesige Kreistag hat zu Abgeordneten für den westpreussischen Provinzial-Landtag die Herren v. Graß-Klanin (früher Vertreter für den Kreis Neustadt) und Hannemann-Polzin erwählt.

A Putzig, 1. November. Der letzte Sturm hat an der im vergangenen Jahre geschütteten Seiten-Mole auch erhebliche Spuren zurückgelassen, und die Stadtkommune läßt den Schaden ausbessern; es werden an der Westseite starke Pfähle eingerammt.

Kreis Putzig, 1. Nov. Auf dem am 25. v. M. abgehaltenen ersten Kreistage sind gewählt worden unter andern: zu Mitgliedern des Kreis-Ausschusses: die Herren Rittergutsbesitzer v. Graß-Klanin, Gutsbesitzer Hannemann-Polzin, Gutsbesitzer Suter-Löbisch, Gutsbesitzer Hüllmann-Putzig, Rittergutsbesitzer Rodenacker-Luboczin, Gutsbesitzer Ruhn-Eichenberg.

Neustadt, 31. Oktober. Bei der gestern hier abgehaltenen Wahl eines neuen evangelischen Predigers fiel die große Majorität der Stimmen auf Herrn Prediger Lukow aus Karthaus.

Karthaus, 2. November. Gestern etwa um vier Uhr morgens wurde in dem verschlossenen Laden des Kaufmanns Herrn Storch Feuer bemerkt. Nach Öffnung der von der Straße führenden Ladenthür waren die im Schaufenster befindlichen gewaschenen Kleiderstoffe, Tuchwaren u. s. w. teilweise verbrannt, teilweise durchs Feuer beschädigt, und es fingen auch schon die hinter dem Laden befindlichen Waren zu brennen an. Das Feuer wurde zwar gelöscht, dabei aber ein teures Schaufenster zertrümmert. Herr Storch hat, als junger Anfänger, der sich erst seit dem 1. März d. J. hier etabliert hat, einen nicht unbedeutenden Schaden. Wie das Feuer entstanden, ist unbekannt.

Aus dem Kreise Karthaus, 31. Oktober. Im Wege der Zwangsvollstreckung wurde im Jahre 1884 das bis dahin dem Herrn v. Tofarski gehörige Rittergut Ober-Brodin dem Herrn v. Borke zugeschlagen, und jetzt, den 27. d. M., ging dasselbe Gut und auf demselben Wege für das Meistgebot von 106 000 Mk. auf den Landwirt Herrn Niemann über, so daß dasselbe in der kurzen Zeit von drei Jahren drei Besitzer aufzuweisen hat.

Stangenwalde, 31. Oktober. Die Holzverkaufstermine finden im hiesigen Forstrevier statt: in Stangenwalde am 10. November und 1. Dezember; in Babenthal am 24. November vorm. 10 Uhr; in Kahlbude

am 15. Dezember vorm. 10 1/2 Uhr. Im Forstrevier Buchberg (Oberförsterei) werden die Holztermine abgehalten: in Verent am 21. November und 19. Dezember für alle Beläufe; Dzinianen am 17. November und 19. Dezember für die Beläufe Dunaken und Vorschthal; Lippusch am 10. Dezember für die Beläufe Grünthal und Glinow; Wigodda am 24. November und 22. Dezember für den Belauf Glinow; jedesmal um 10 Uhr vorm.

M Neuteich, 31. Oktober. Besser als durch ellenlange Abhandlungen werden die unsicheren Zustände unserer Gegend illustriert durch die Thatsache, daß ein „Verein zur Ermittlung gestohlenen Kindviehs und zur Entschädigung der Bestohlenen für das Weichsel-Nogat-Delta“ besteht. Derselbe hielt vorgestern hieselbst eine von etwa 50 Mitgliedern besuchte Generalversammlung ab. Zu 1 der Tagesordnung wurde der Antrag, daß die Versicherung auch auf Kindvieh ausgedehnt werden möge, das aus Rache beschädigt ist, abgelehnt; 2. wurde der Antrag auf Herabsetzung der Entschädigung für den Vereinsvorsteher, die bisher 2 Pfg. pro 100 Mk. der Versicherungssumme betrug, abgelehnt, nachdem festgestellt war, daß bei einer Versicherungssumme von 1 150 000 Mk. die Entschädigung nur 230 Mk. jährlich betrüge; 3. wurde die Entschädigung für die Bezirksvorsteher von 2 auf 4 Pfg. pro 100 Mk. der Versicherungssumme erhöht; 4. wurde beschlossen, daß die Neuversicherungen mit dem 1. Mai in Kraft treten, daß das Vereinsjahr ebenfalls mit dem 1. Mai beginne und endlich, daß die allgemeine Versicherung des Kindviehs im April jeden Jahres zu geschähen habe.

* **Schwarzwasser**, 1. November. Der Vorsteher der hiesigen Wahnstation hat, wie das „N. N. T.“ mitteilt, seinem Leben durch Ertränken in dem nur wenige Fuß tiefen Schwarzwassersee ein Ende gemacht. Das Motiv zu dem Selbstmorde ist Furcht vor Strafe wegen Verbrechens im Amte; N. soll nämlich aus der Stationskasse Gelder in Höhe von 500 Mk. unterschlagen haben.

+ **Lichuan** bei Konitz, 1. November. Wie in der Pfarrkirche zu Dirschau, so wird auch in der hiesigen ein Fenster in Glasmalerei zum Andenken an das 50 jährige Priesterjubiläum des hl. Vaters gestiftet. Dasselbe wird mit der Figur Papst Leo I. des Großen geschmückt sein und die Inschrift tragen: Zum Andenken an das 50 jährige Priesterjubiläum Papst Leos XIII., des großen Beförderers der Rosenkranzandacht.

Konitz, 1. November. Die Konitzer Bürger beklagen sich bitter über unglückliche Roheiten und Nichtsmüdigkeiten, deren sich die Fortbildungsschüler auf dem Wege nach und von der Schule abends zu Schulden kommen lassen. Die „Konitzer Zeitung“ schreibt darüber unter andern: „Der Skandal, den die Lehrlinge verursachen, ist ein derartiger, daß die öffentliche Ruhe im höchsten Grade gestört wird. Die Burschen fallen über jeden her, der ihnen in den Weg kommt. Niemand ist vor ihrer Frechheit, die sich in Thätlichkeiten äußert, sicher. Mädchen und Frauen dürfen es gar nicht wagen, die Straße zu passieren. . . . Es ist ein Wunder, wenn der Angefallene mit heilen Knochen davon kommt. Die Hausbewohner leiden unter der Gemeinheit und grenzenlosen Roheit der Schüler am meisten. Ladenthüren und Schaufenster werden besudelt, Klingelzüge in Bewegung gesetzt, an den Laternenpfählen wird gerüttelt und Laternenröhren herausgeschlagen u. . . .“ Um diesem skandalösen Treiben ein Ende zu setzen, wäre es am geratensten, die ganze Lehrlingschule, von der man sich die wunderlichsten Dinge erzählt, total aufzulösen! — Wie in Graudenz steht auch hier eine Anzahl Fortbildungsschüler und deren Handwerksmeister wegen Schulverschulden bzw. wegen Mitverschulden derselben unter gerichtlicher Anklage. Vorstehende Angaben liefern genug Stoff zu dem Kapitel: Segen und Früchte der Fortbildungs- und Lehrlingschulen.

* **Schlochau**, 1. November. Das etwa 1700 Morgen große, der Freifrau v. Bosse gehörende Gut Engsee im hiesigen Kreise kommt am 9. Januar f. J. vor dem Amtsgericht in Waldenburg zur Versteigerung.

* **Zastrow**, 31. Oktober. Am 28. d. M. entstand auf unerklärliche Weise in der Tabakfabrik der Herren S. und H. Simon hieselbst Feuer, durch welches das Gebäude samt dem Vorrat an Tabak vernichtet wurde. Den vereinigten Anstrengungen der städtischen und freiwilligen Feuerwehr gelang es, das weitere Ausbreiten des Brandes zu verhüten. — Augenblicklich hat unser Ort den ersten Streik aufzuweisen. Es ist nämlich zwischen den hier zahlreich vertretenen Zigarrenarbeitern und ihren Arbeitgebern eine Zwistigkeit hinsichtlich der Löhne entstanden, und da keine Einigung zustande kam, so haben die Arbeiter die Arbeitseinstellung angekündigt. Der größte Teil der ledigen Arbeiter scheidet sich an, den Ort zu verlassen, wogegen die Verheirateten einstweilen mit ihren Familien zurückbleiben. Wie es heißt, werden die letzteren aus einer Kasse, zu deren Mitgliedern fast alle Zigarrenarbeiter gehören, unterstützt. Keineswegs dürfte der Streik der im Ausblühen begriffenen Tabakindustrie von Nutzen sein.

P. Strasburg, 1. November. So wie im Frühjahr trachtet auch jetzt im Herbst der hiesige Verschönerungsverein den Passagen außerhalb der Stadt ein besseres Aussehen bzw. Bequemlichkeit für die Spaziergänger zu verschaffen. Gegenwärtig wird eine Promenadenanlage längs der Neumarkter Chaussee vom Karbomer Walde bis zum Bahnmeisterhause, die später auch bis zur Stadt in Ausführung gebracht werden soll, in Angriff genommen. Auch sollen von der Garnison-Verwaltung Vorkehrungen getroffen werden, auf dem Schießplatze und Kasernen- bzw. Gergerterrain Baumpflanzungen anzubringen. — Der hiesige kathol. Kirchenvorstand hat behufs Wahl von vier Kirchen-

vorstandsmitgliedern und 12 Gemeindevorsteher einen Termin auf den 17. November c. im Lokale des Herrn Goncz anberaumt. — Der Herr Regierungs-Präsident hat der Schuhmacher-Znning in Strasburg gemäß § 100 b Nr. 3 der Reichsgewerbeordnung das Vorrecht verliehen, daß Arbeitgeber, welche, obwohl sie innerhalb des Bezirks genannter Znning wohnen und das Schuhmachergewerbe betreiben und selbst zur Aufnahme in die Strasburger Schuhmacher-Znning fähig sein würden, gleichwohl aber dieser Znning nicht angehören, vom 1. Januar 1888 ab Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen. — Gestern hielten im Lokale des Herrn Peto, unter Vorsitz des Herrn Gymnasialdirektor Scotland mehrere Herren eine Beratung über die Einrichtung eines Lesekrises ab. Nach Entwurf eines Statuts erklärten 17 Herren ihren Beitritt. Neben der von der hiesigen Buchhandlung unterhaltenen Lesebibliothek stellt sich der Verein zur Aufgabe, die neuesten, allgemein interessierenden Erscheinungen der Litteratur zur Verteilung bzw. Benützung kommen zu lassen.

* **Frauenburg**, 31. Oktober. Kaplan Buchholz ist von Tilsit nach Memel, Kaplan Menzel von Schillingen nach Tilsit versetzt. — Kaplan Herholz aus Memel ist zum Pfarradministrator daselbst ernannt. — Der Herr Generalvikar Wien ist bedenklich erkrankt und am Sonnabend glaubte man schon, das schlimmste befürchten zu müssen. Seine vielen Freunde und Verehrer werden sich freuen, daß glücklicherweise die unmittelbare Gefahr abgewendet ist. Immerhin werden bis zur Wiederherstellung, die wir erhoffen, noch ein paar Wochen vergehen. Mögen recht viele Gebete sich vereinigen, um von Gott das Beste zu ersehen!

* **Stallupönen**, 30. Oktober. Heute vormittag passierte, von Wirballen kommend, der daselbst stationierte kaiserl. russische Salonzug, bestehend aus einem Wagentrain von 80 Achsen, bei seiner probeweisen Fahrt bis Gumbinnen unsere Stadt. Der Zug wird späterhin den Zaren bei seiner Rückreise von Kopenhagen über Berlin nach Petersburg bringen. Bei diesen Probefahrten werden die Wagen immer verschlossen gehalten und stetig durch russische Gendarmen bewacht, so daß dem Publikum der Zutritt in das Innere derselben beständig verweigert ist.

Briefkasten.

Es werden häufig an unsere Expedition Anfragen gerichtet, auf die schriftlicher Bescheid gewünscht wird. Wir erklären wiederholt, daß wir den Bescheid nur dann erteilen, wenn der Anfrage das zum Bescheid erforderliche Porto beigefügt ist.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, den 1. November.

Weizen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt bezogen 126/7 Pfd. 140, gutbunt 127 Pfd. 148, hochbunt leicht bezogen 130 Pfd. 149, weiß 132/3 Pfd. 155, Sommer- 133 Pfd. 153, für polnischen zum Transit bunt feucht 124 Pfd. 119, hellbunt befest 124 Pfd. 118, hellbunt bezogen 128 Pfd. 119, hellbunt 127, 128, 130 Pfd. 124, gläsig 130 Pfd. 126, gutbunt gläsig 128 Pfd. 127, hochbunt befest 128 Pfd. 127, hochbunt 130 Pfd. 127 1/2, hochbunt gläsig 129/30 Pfd. 130, weiß 128 Pfd. 129, für russischen zum Transit gläsig 129 Pfd. 128, rot 123 und 126/7 Pfd. 124, 131 Pfd. 128 M. p. To. Regulierungspreis inländisch 150, Transit 124 M. Gefündigt sind 50 Tonnen.

Roggen. Bezahlt ist für inländischen 123 Pfd. und 125 Pfd. 100, für polnischen zum Transit 121 Pfd. und 125/6 Pfd. 78, 122/3 Pfd. 78 1/2 M. Alles per 120 Pfd. per To. Regulierungspreis inländisch 100, unterpolnisch 79, Transit 76 M.

Gerste ist gehandelt inländische kleine gelb 108 Pfd. 87, hell 107/8 Pfd. 90, polnische zum Transit weiß 112 Pfd. 92 M. per Tonne.

Erbisen inländische Koch- 113, Viktoria 158, polnische zum Transit Futter- 92, 95, 96, 97 M. per To. bezahlt.

Schweinebohnen polnische zum Transit 107 M. p. To. gehandelt.

Hülsen polnische zum Transit 190, russische z. Trans. Sommer- etwas befest 170 M. per Tonne bezahlt.

Leinsaat polnische 160 M. per Tonne gehandelt.

Weizenkleie polnische grobe 3,87 1/2, russische grobe 3,65, feine 3,20 M. per 50 Kilo bezahlt.

Spiritus loco 97 M. Brief, kontingentierter 47 M. Geld, nicht kontingentierter 34 1/2 M. Geld.

Konitz, 29. Oktober 1887.

Weizen 6,00 M., Roggen 3,60 M., große Gerste 3,30 M., kleine Gerste 3,00 M., Hafer 2,10 M., Erbsen 4,50 M. per Scheffel. Butter 1,00 Mk., Eier 80 Pf.

Berlin, den 1. November.

Reise loco per 1000 Kilogr.

Weizen 150—170 M., Roggen 110—120 M., Gerste 100—180 M., Hafer 92—130 M., Erbsen Kochware 140—200 M., Futterware 110—127 M., Spiritus p. 100 % Liter 98,3 M.

Berliner Kursbericht vom 1. November.

4 % Deutsche Reichs-Anleihe	106,90
4 % Preussische konsolidierte Anleihe	106,80
3 1/2 % Preussische Staatsanleihe	100,10
3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe	147,30
4 % Preussische Rentenbriefe	103,90
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	97,80
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	97,80
4 % Preussische landw. Pfandbriefe	102,00
5 % Danziger Hypth.-Pfandbriefe pari ausl.	108,50
5 % Siedtner Hypotheken-Pfandbriefe	106,00
5 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110 r.	111,50
Danziger Privatbank-Aktien	141,00
5 % Rumänische amortisierte Rente	93,40
4 % Ungarische Goldrente	80,40

Danziger Viehbof (Altischottland).

Montag, 31. Oktober.

Aufgetrieben waren: 19 Rinder (nach der Hand verkauft), 70 Hammel (nach der Hand verkauft); 44 Kalbener preiften 41 Mk., 226 Landschweine preiften 29—32 1/2 Mk. per Zentr. Alles lebend Gewicht. — Der Markt wurde nicht geräumt.

Kirchliche Anzeigen.

Freitag, 4. November, Fe st des hl. Karl Borromäus. Kapelle des St. Marien-Krankenhauses. Hochamt 7 Uhr. Nachm. 4 Uhr Beipendacht mit Predigt.

Sonabend den 29. d. M., Vormittags 9 Uhr, starb nach vierwöchentlichem, schwerem Leiden, mehrmals mit den heil. Sterbesakramenten versehen, mein unvergesslicher Mann, unser innigst geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Stadtwachmeister

Franz Brocki

in einem Alter von 61 Jahren und 2 Monaten.

Schöne Westpr., 31. October 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag den 4. November, Vormittags 9 Uhr, statt.

Todesanzeige

Heute Nachmittag entschlief nach schweren, langen Leiden, gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

Franz Zylla

im 96. Lebensjahre.

Seine Seele empfehlen wir dem Gebeten allen Freunden und Bekannten.

Neustadt Westpr., 31. October 1887.

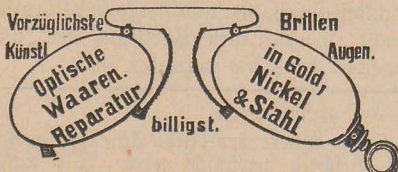
Die Hinterbliebenen.

Spanische Weintrauben

empfiehlt

Max Lindenblatt,
Heiligegeistgasse 131.

Operngläser.



Bormfeldt & Salewski.

F. Schultz,

Längenmarkt 20 und Röpfergasse 3, empfiehlt seine Metallgießerei und landwirthschaftl. Maschinen-Reparaturwerkstätte bei sauberer Ausführung und billigen Preisen.

Auf Lager habe ich Ventile, Säbne, Lagermaschinen, Stopfbüchsen etc. in großer Auswahl.

Gold und Silber

kauft und nimmt in Zahlung zu höchsten Preisen

G. Seeger, Juwelier,
Goldschmiedegasse 22.

Martin Heyne,
Goldschmiedegasse 23,

empfiehlt sein großes Lager von Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder, von bestem Material und unter persönlicher Leitung gefertigt, zu billigen aber festen Preisen. Bestellungen nach Maß umgehend.

Max Lindenblatt,

Colonial- und Delikatesswaaren-Handlung,
Heiligegeistgasse 131,

stets frisch geröstete Coffee's

per Pfd. 1,40 bis 2 M.; ferner

Kirschcreide,
Pflanzencreide,
Magdeburger Sauerkohl,
Preiselbeeren,

Dill- und Senfsurken,
geschälte Victoria-Erbisen,
weiße Kocherbsen,
Linsen,

feine Thee's

in Originalpacketen und ausgewogen,

per Pfd. von M. 3 an,

Rum, Arrac, Cognac, feine Weine u. Viqueure.

Als besonders empfehlenswerth hebe hervor einen

Kornbranntwein und Getreidekummel

in 1/2-Liter-Flaschen aus der Klosterbrennerei Walkenried bei Nordhausen.

Empfehle mich einem geehrten Publikum von Carthaus und Umgegend zur

Anfertigung von Herren-Garderoben

unter Zusage eleganter und tadelloser Ausführung bei billigster Preisberechnung. Reparaturen sowie Umwendung getragener Sachen werden schnell und sauber ausgeführt. Proben aus Berlin und Danzig habe ich auf Lager.

J. Mowinski, Kleiderverfertiger,
Carthaus.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Baum in Danzig.

In unserm

Weihnachts-Kusverkauf

heben als besonders preiswerth hervor:

Wäsche-Artikel für Damen, Herren und Kinder,
einen Posten Corsetts, à 0,50, 1 und 2 M., die früher 1,50, 2 und 6 M. gekostet,

Tischzeuge, Handtücher, Kaffeegedecke,

Schürzen, Eriottaillen, Morgenröcke, Unterröcke etc.,

500 Duzend reinleinenene Taschentücher
in allen Größen und Qualitäten zu besonders billigen Preisen.

Eine Partie Reste

in Negligeeestoffen, Wiener Cords, Hemdentuche, Dowlas, Leinen etc.

Potrykus & Fuchs,

4, Wollwebergasse 4.

Die Katholiken

der Residenzstadt Weimar haben keine Kirche. Nur einen Bauplatz haben wir erworben. So müssen sich denn noch immer diese zahlreichen Gemeindeglieder (meist eingewanderte Schlesier, Polen, Westfalen), in einem engen dunklen Raum, — die zum Vetsaal eingerichtete Thor-durchfahrt eines alten Hofes —, zum Gottesdienste zusammendrängen. O, wie unwürdig ist eine solche Kapelle! Wir wenden uns daher an die Großmuth unserer lieben Glaubensgenossen, und bitten inständig um ein Almosen zum Neubau einer Kirche. O, wenn ihr nur einmal unser Glend sehen könntet, liebe Christen, ihr würdet euch gewiß erbarmen! Gerade hier in Weimar ist ein Kirchenbau so nothwendig! Sendet uns eine kleine Gabe! Das hl. Herz Jesu wird es euch belohnen! Weimar. K. Jüngst, Pfarrer.

S. Bernstein Nachf.,

König, Danzigerstraße 106, empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Pelzjachen jeder Art, sowie Pelz- und Leder-Handschuhe, Hüte und Mützen in nur guter Waare zu billigen Preisen.

Reparaturen werden schnell, sauber und billig ausgeführt.

Protokollbücher

für die Kirchenvorstände empfiehlt H. F. Boenig.

Gebr. Freymann,

Rohlenmarkt 30,

empfehlen als außergewöhnlich billig einen Posten

Wollene Herren-Hemden aus Flanell, per Stück 2, 2,50, 3—4 M.

Wollene Herren-Hemden, gewebt, System Jäger, bestes Fabrikat, 2,50, 3, 3,50, 4—5 M.

Wollene Herren-Jacken 1,50, 2—3 M.

Wollene Herren-Westen 2, 2,50, 3—4 M.

Wollene Damen-Hemden, ganz schwer, 1,50, 1,75, 2,50 M.

Wollene Damen-Pantalons von guter schwerer Frisade, 2,50 und 3 M.

Wollene Damen-Pantalons, gewebt und gestrickt, 1,25, 1,50, 2—3 M.

Wollene Herren-Hosen, gewebt und gestrickt, per Stück 1,25, 1,50—3 M.

Wollene Damen-Unterröcke von Frisade und Flanell, elegant, per Stück 3, 3,50, 4 M.

Wollene Damen-Unterröcke, gewebt und gestrickt, per Stück 1,50, 2,50, 3, 4—6 M.

Wollene Kinder-Anzüge, gestrickt, per Stück 1,50 M.

Wollene Mädchen-Hosen, per Stück 1, 1,25, 1,50—2 M.

Wollene Flanelle und Frisaden, weich und schwer, per Mtr. 75, 90, 105—120 Pf.

Wollene Frisaden und Flanelle aus feinsten Wolle, gänzl. krumpfrei, per Mtr. 1,20, 1,35 M.

Damen-Mäntel

offeriren hochelegante Neuheiten, per Stück 10, 12—15 M.

Nouveautés in Kragen- und Promenaden-Jacon, sowie Paletots in reiner Wolle, 18, 21—24 M.

Tapeten-Handlung

Carl Baumann, Marktausgangsgasse 6.

Neues gut sortirtes Lager moderner, geschmackvoller

Tapeten, Borden und Tapeten-Dekorationen, wie auch Teppiche, Bettvorlagen, Cocosmatten, Angorafelle, Läuferstoffe, Rouleaux, auch in Glasmalerei, Gummidecken in allen nur möglichen Größen, Wachsteppiche, Wachsparchende, Ledertuche, Unterlagestoffe, Stuck-Rosetten etc.

Preise wie bekannt außerordentlich billig.

Erklärung.

Um jedem Verdacht, jeder Verleumdung und Personenverwechslung entgegenzutreten, erkläre ich, daß ich 1) nie ein Interesse daran gehabt habe, zum Repräsentanten der katholischen Kirchengemeinde gewählt resp. wiedergewählt zu werden; 2) mich nie zu dem wenig ehrenhaften Geschäft einer Wahlagitation hergegeben, sondern es stets andern Leuten als besonderes Vergnügen überlassen habe, und daß ich somit 3) nicht im entferntesten daran denke, die Gültigkeit der Wahl anzufechten. Aus welchem Grunde auch? Wie wenig ehrenhaft bei der Wahl gehandelt worden — das ist ja in Nr. 249 d. Bl. unter xx. König zugestanden. Dies die richtige Antwort.

König.

Sev. Zmudzinski.

Potrzebuje się zaraz

gospodyni

znające się dokładnie na pańskiej kuchni chowie cielat swin, drobiazgu itd. Zgłoszenia z załączeniem odpisów świadectw przestać do

Dominium Tuchlin
per Sierakowice Westpr.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 3. Nov. 1. Ser. blau. 32. A. Vorstellung. Passe-partout E. Zum erste Male in dieser Saison. Die Glocken von Corneville. Romantisch-komische Operette in 3 Acten von Clairville und Gabet. Musik von Planquette.

NB. Es finden in Serie 1 (blau) nur noch 5 Vorstellungen statt. Mit der 35. Vorstellung erlischt die Gültigkeit der blauen Serienbillets.

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Dierzu eine Beilage.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.